

Konferenzberichte / Conference Reports

Sustainability and Urban Development in the Megacity of Yangon, Myanmar

Yangon, Myanmar, 20.-24. Juni 2005

In der Zeit vom 20. bis 24. Juni 2005 wurde am Geographischen Institut der Universität von Yangon der zweite deutsch-myanmarische Nachhaltigkeits-Workshop durchgeführt. Er widmete sich dem Thema „Nachhaltigkeit und Stadtentwicklung in der Megastadt Yangon, Myanmar“. Neun deutsche und mehr als 100 myanmarische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedenster Fachgebiete informierten sich in Plenums- und Arbeitsgruppensitzungen sowie direkt vor Ort durch Fachexkursionen über aktuelle internationale Ergebnisse der Megastadtforschung und diskutierten über konzeptionelle, inhaltliche und methodische Umsetzungsmöglichkeiten in Yangon, Myanmar. Die Gottlieb-Daimler-und-Karl-Benz-Stiftung gewährte – wie bereits beim ersten Workshop im November 2003 (s. Bericht in Heft 1-2/2004, S. 189f.) – die Finanzierung des Vorhabens. Wichtige institutionelle Unterstützung leistete die Deutsche Botschaft in Yangon.

Auf deutscher Seite lag die Leitung in den Händen des Geographischen Instituts der Universität zu Köln (Prof. Dr. Frauke Kraas) und des Instituts für Tropentechnologie der Fachhochschule Köln (Prof. Dr. Hartmut Gaese). Beide Institute waren mit Kollegen und Mitarbeitern vertreten, weitere Teilnehmer kamen aus Innsbruck, Freiburg und München. In Myanmar übernahm das Department of Geography der University of Yangon (Prof. Dr. Mi Mi Kyi) die Organisation; zudem nahmen Angehörige vieler anderer Universitäten sowie Forschungsinstituten, Ministerien und Fachgesellschaften von Myanmar teil.

Von besonderer Bedeutung war die rege Beteiligung von Angehörigen der mehr als 40 Universitäten aus allen Landesteilen. Außerdem gelang es erstmals, Vertreter aller für die Entwicklung Yangons wichtigen Planungsinstitutionen am Workshop zu beteiligen. Auch die erfreulich hohe Zahl von Nachwuchswissenschaftlern verschiedenster Disziplinen belegte das wachsende Interesse an internationalen Vernetzungen. Entsprechend verfolgte der

Workshop das Ziel, die langjährigen Kontakte zwischen Wissenschaftlern beider Staaten in intensiver interdisziplinärer Diskussion zu vertiefen und stadtbezogene Forschungsdesiderate zu identifizieren. Ferner bot er ausreichend Raum für wechselseitige Eruiierung und Weiterentwicklung gemeinsamer Forschungs-, Lehr- und Kooperationsfelder. Damit setzte der Workshop die Bemühungen fort, der universitären Ausbildung und Forschung in Myanmar nach Jahrzehnten der Selbst- und Fremdisolation des Landes wieder international zu Anschluss zu verhelfen.

Zentrale Ausgangspunkte waren einleitende *keynote*-Referate sowie anschließende Fachvorträge zu folgenden vier zentralen Forschungsgebieten: (1) städtische Siedlungsdynamik, (2) Wasser, Abfall und Energie, (3) Transformationsprozesse auf dem Weg zur Marktwirtschaft, (4) Urbanes Erbe. Diese griffen die zentralen Stadtentwicklungsprozesse von Yangon auf und regten intensive Diskussionen über die Einbeziehung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeitsprinzipien an. Denn gerade vor dem Hintergrund gewissen urbanen Wirtschaftswachstums seit Einführung der Marktwirtschaft unterliegt Yangon erheblichen Prozessen nachholender Urbanisierung – zumindest strukturell in ähnlicher Weise, wie dies in anderen Megastädten Südostasiens seit Ende der 1980er Jahre zu beobachten ist. Neben spezifischen Entwicklungen, die sich so nur in Yangon identifizieren lassen (z. B. staatlich gelenkte *new town*-Planung, gezielte Umsiedlungsmaßnahmen und berufsgruppenspezifische Segregationstendenzen), können Prozesse eher ungerichteter Übernahme „westlicher“ Vorbilder beobachtet werden (z. B. Hochhausbebauung, *gated communities*, *serviced apartments*). Mit zunehmender Beschleunigung der urbanen Ausdehnung wächst somit auch für Yangon die Notwendigkeit koordinierter Stadtentwicklung mit angepassten Planungsmaßnahmen.

In den zumeist noch sehr agrarisch geprägten Staaten Südostasiens werden die Motorwirkung der Städte sowie die hohen Umwelt- und Gesellschaftsrisiken, die sich aus dem rasanten, ungeplanten Städtewachstum für den gesamten Staat ergeben, oftmals übersehen. Speziell in Yangon fehlt es in nahezu allen Bereichen an Grundlagen- und angewandter Stadtforschung. Forschungslücken existieren insbesondere in Bezug auf die Dynamik der städtischen Expansion und Landnutzungsveränderungen, wie auch auf die ökologischen Konsequenzen steigender Wasser- und Energiefragen sowie größerer Abfall- und Abwassermengen. Besondere Bedeutung kommt zudem der Untersuchung von Transformationsprozessen zu, d. h. dem Verständnis und der Analyse von sozio-ökonomischen Veränderungen infolge der Orientierung Myanmars zur Marktwirtschaft. Diese setzt vor allem die Innenstadt – welche in Yangon in noch vielfach alter, kolonialzeitlicher Bausubstanz vorhanden ist – unter enormen Erneuerungsdruck, so dass viele

Gebäude, Ensembles, traditionelle Lebens- und Wirtschaftsräume von Abriss und übereilter, globalisierter Modernisierung bedroht sind.

Frauke Kraas

**Toward the Twentieth Century in Asia:
Comparative Perspectives on Politics, Economy and Society
in China and India**

Duke University, Durham, NC, 19.–21. Mai 2005

Vergleiche zwischen Indien und China werden in den deutschen wie internationalen Medien seit geraumer Zeit immer wieder angestellt. Vor dem Hintergrund von Investitionsmöglichkeiten, Joint-Venture-Unternehmen und anderen Formen der Partnerschaft finden sich meist die wirtschaftlichen Potentiale beider Länder gegenübergestellt. Unter sicherheitspolitischen Gesichtspunkten ist das jeweilige Waffenarsenal der beiden Hegemonialmächte von Interesse, allzumal beide Staaten im Besitz von Atomwaffen sind. Und seitdem die Regierungschefs beider Staaten jüngst bei einem gemeinsamen Gipfeltreffen festgestellt haben, China und Indien seien zusammen die potentesten Mächte des 21. Jahrhunderts, scheint sich eine „asiatische Allianz“ zu formieren, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede es wert sind, eingehender analysiert zu werden.

Bleibt ein Großteil dieser Analyse den Politik- und Wirtschaftswissenschaftlern überlassen, kommt es den historischen Wissenschaften zu, Jahrhunderte andauernde ökonomische, politische und gesellschaftliche Prozesse aufzuzeigen, um gegenwärtige Probleme und Konstellationen erklären zu helfen. Doch was bringt der geschichtliche Vergleich von Indien und China? Was kann mit einem solchen wissenschaftlichen Unterfangen erreicht werden? Komparatistische Verfahren bergen eine gewissen Reiz, laufen aber auch Gefahr, dem Anspruch an Mehrwert nicht gerecht werden zu können. Für beide Länder sind historische Gegenüberstellungen zu verschiedenen Aspekten auf anderen Konferenzen bereits unternommen worden. Die Duke University lud nun mehr als 20 WissenschaftlerInnen zu einer Tagung ein, auf der unter vorgegebenen Themenschwerpunkten in historischer Perspektive China und Indien verglichen werden sollten.

“Standard of Living”, “Textile Production”, “Merchants”, “Modern Business Organization”, “Environment”, “Urban Association and Civic Culture”, “Rule